



Dietrich Schotte (Hrsg.)

Die Macht der Bilder der Macht

Zum Vermächtnis von Ernst H. Kantorowicz

€ 24,90, 146 S., Berlin 2015

LIT Verlag

ISBN: 978-3-643-13099-0

Eigentlich ist das Gelehrtenleben von Ernst Hartwig Kantorowicz schon spannend genug: geboren 1895 in Posen, eine universitäre Laufbahn zwischen den beiden Weltkriegen und dann viele Verwicklungen in politische Umbrüche und sich wandelnde Staatsideologien. Er, der Jude, nahm am 1. Weltkrieg teil, doch schützte ihn das nicht vor Anfeindungen ideologischer und rassistischer Art: Erst setzte ihn in Deutschland das Gesetz zur ‚Wiederherstellung des Berufsbeamten-tums‘ als Wissenschaftler jüdischer Abstammung unter Druck, weswegen er sich emeritieren ließ und nach Amerika ging. Dann weigerte er sich dort, in der McCarthy-Ära, den anti-kommunistischen Loyalitätseid abzulegen, wurde entlassen und ging schließlich an das ‚Institute for Advanced Study‘ in Princeton. In Princeton verstarb er 1963.

1957 veröffentlichte Kantorowicz sein zweites Hauptwerk „The king’s two bodies. A study in mediaeval political theology“, erst 1990 auf Deutsch erschienen. Darin geht es um ein Phänomen, das Kantorowicz in England seit dem 14. Jahrhundert wahrnimmt: die zwei Körper des Königs. „Der König hat in sich zwei Körper, nämlich den natürlichen und den politischen. Sein natürlicher Körper ist für sich betrachtet ein sterblicher Körper (...) Dagegen ist der politische Körper ein Körper, den man nicht sehen oder anfassen kann. Er besteht aus Politik und Regierung, er ist für die Lenkung des Volkes und das öffentliche Wohl da.“ (Kantorowicz, S. 31). Kantorowicz zeigt den Zusammenhang von Person und Staat, die öffentliche Präsentation, bildhafte Repräsentanz und rituelle Inszenierung von staatstragenden Personen. Besonders in Zeiten des Umbruchs (etwa dem Tod des Amtsträgers) oder des langsamen Wandels (etwa bei einer Ablösung religiöser durch säkulare Legitimierungen) werden beide Dimensionen von politischen Persönlichkeiten sichtbar. Welche Verschiebungen vor allem seit Europas Früher Neuzeit mit diesem Blick erkennbar werden, das untersucht der vorliegende Sammelband in sechs Beiträgen.

Die einzelnen Beiträge des Bandes sind jeweils für sich allesamt so informativ wie lesenswert. Indes, vieles von dem, was man zum Beispiel von Menschenrechten in Kombination mit christologischen Überlegungen, von Dante als Inspiration, von Nachwirkungen mittelalterlichen Denkens im deutschen Begnadigungsrecht erfährt, verbleibt bestenfalls heuristisch auf Kantorowicz bezogen. Es fehlen methodisch nachvollziehbare Thesen oder Synthesen der unterschiedlichen Perspektiven. Zwar wird das im ersten Beitrag konzediert – es wäre „wahnwitzig, über Einzelanalysen hinaus einen größeren Anspruch zu erheben“ (S. 9). Das aber entbindet nicht davon, die Einzelanalysen in einen größeren Kontext von Forschungsfragen und deren Ergebnisse zu stellen.

Kantorowicz ist sicherlich ein Forschungspionier in Sachen öffentlicher Körperinszenierungen gewesen und es gibt aktuelle – etwa durch die Arbeiten von Michel Foucault inspirierte – Forschungssetting, in das die Denkwege Kantorowi-

cz und weitere Einzelanalysen sich einlesen ließen. Ähnliches gilt für die Bilderfrage. Der Titel verspricht hier mit Bildthe-matik als die Texte dann halten. Und die wenigen Bilder sind nicht alle in guter Qualität.

Ein Anknüpfungspunkt, der sich in verschiedenen An- und Aufsätzen findet, ist zum Beispiel die Frage des Übergangs von religiös konnotierter zu säkularer öffentlicher, gesellschaftlicher und politischer Körperinszenierung. Für Kantorowicz lässt sich dafür seine Dantedaption anführen, wie es Dirk Lüddecke in seinem Beitrag „Humana civilitatis als mystische Politeia“ tut. Bei Dante endet alle Politik im Satz des Dichterbegleiters Vergil: ‚Du sei dein eigener Kaiser und Papst.‘ „Die politische Theologie der zwei Körper wird mithin in eine politisch-anthropologische Theologie verwandelt, insofern die Dualität der zwei Körper mit Dante im Menschen selbst gefunden und die humanitas zur Herrscherin des Menschen werde“ (S. 29). Allerdings endete diese Reise bei Kantorowicz in einer mystischen Politeia, wie sie sich im Kreis um Stefan George zeigt, letztlich bei einer Entkörperlichung des Politischen beziehungsweise einer Entpolitisierung des Körpers. Eine Gegenstrategie dazu ist die Inszenierung von Körpern, die gequält werden, die unter dem Politischen leiden – so wie das Christentum an der Körperdoppelin-szenierung des getöteten Auferstandenen zur Rettung des Menschlichen festhält. Die religiöse Dimension würde dann im säkularen Kontext nicht verblassen, sondern vergessene und vergehende Körperlichkeit retten, reinszenieren.

Besonders bedenkenswert ist auch der Beitrag von Benjamin Schmid, dessen Argumentation darauf hinausläuft, dass im modernen, aktuellen Begnadigungsrecht, in dem das Staatsoberhaupt jenseits des Rechts für das Gemeinwohl agiert, die alte Vorstellung, dass das Staatsoberhaupt den Staatskörper repräsentiert und ohne weitere Legitimationen agieren kann, auflebt. So kann das Begnadigungsrecht gelesen werden. Vielleicht ist es aber auch schlicht ein Notbehelf angesichts der erdrückenden Tatsache, dass Recht im Horizont der Gerechtigkeit steht, diese jedoch nicht herstellen kann. Also nicht alte Ideen, sondern aktuelle Differenz-erfahrungen könnten dem Begnadigungsrecht zugrunde liegen. Das Begnadigungsrecht wäre dann nicht der letzte Rest einer vordemokratischen politischen Theologie, sondern der Wider-schein einer Gerechtigkeit in Zeiten begrenzten Rechts.

Der vorliegende Band gibt im Anschluss an Kantorowicz für die Erwachsenenbildung viele weitergehende Anstöße zur Thematisierung und kritischen Hinterfragung von öffentlichen Körperinszenierungen in unserer nachmodernen Gesellschaft und in diesem Zusammenhang insbesondere zu den Alternativkategorien ‚Religion‘ und ‚Säkularität‘. In Zeiten, in denen die mediale Inszenierung von Politik mehr denn je über Bilder, Körper, Gesichter, Gesten funktioniert, ist diese Art der öffentlichen Präsenz und des Gesehenwerdens aktuell vor allem für die politische Erwachsenenbildung eine nicht zu unterschätzende Herausforderung.

Prof. Dr. Hans Jürgen Luibl

Evang. Stadtkademie Erlangen